

Borgen und Schmausen endet mit Grausen

Ein Feldzug gegen die Borgwirtschaft — Bezahlt die Handwerkerrechnungen!

Wir schulden — man schuldet uns.

Der gefährliche Kreislauf leichtsinniger Borgerei.
Sprichwörter sind schön und gut, wenn man sie richtig anwendet. Aber ein unbedingter Wahrheitsquell sind sie nicht. Davon wissen Gewatter Schneider und Handschuhmacher, Schmied und Goldarbeiter, weiß der gesamte Handwerksstand ein Lied zu singen. Ihnen stehen die Haare zu Berge, wenn sie vom goldenen Boden des Handwerks hören. In ihren Anspruchsbebüchern malt sich der „goldene Boden“ anders. Der Klageston „kein Geld im Säckel mehr“ drängt sich ihnen schnellstens in die Kehle, wenn sie Seite um Seite ihr Buch durchgehen. Da stehen noch so viele Posten offen. Posten, die man den Lieferanten schuldet, Posten, die einem die guten Kunden „demnächst“ zu bezahlen versprochen. Aber ihr Wort wurde nicht gehalten.

Kun wäre zu alldem nicht viel zu sagen, handelte es sich bei dieser Pumpwirtschaft hinüber und herüber nur um einen gelegentlichen Einzelfall. Aber, daß der ursprüngliche Einzelfall Gewohnheitsrecht geworden ist, von dem beide, Kunde und Handwerker, in den letzten Jahren allzu rege Gebrauch gemacht haben, das ist das Gefährliche.

In einer Volkswirtschaft greift jedes Tun des einen genau so wie in jedem Gemeinheitsleben hinüber in das Dasein des andern, und nicht mit Unrecht sagt der Volksmund in Abwandlung eines bekannten Schillerzitats: Der Abel größtes sind die Schulden. . . Schulden des Kunden X beim Handwerker Y bedingen Kreditansprüche des Handwerkers Y beim Lieferanten Z. Dieser wieder sucht für den gegebenen Kredit einen neuen Kreditgeber, sei es die Sparkasse, die Bank, die Genossenschaft. In enbloser Reihe setzt sich die Borgwirtschaft, die ganz klein damit anfing, daß Kunde X um Zahlungsausschub bat, fort. Bis das Unheil naht. Wie Kunde X und Handwerker Y taten es viele, und viele erwelien sich am Ende bei nächstem Zusehen als völlig kreditunwürdig, sie werden zahlungsunfähig, weil sie ihr Brot verloren, leichtsinnig gewirtschaftet hatten, oder sonstwie in Zahlungsnot geraten. Die ihnen einst Zahlungsziele eingeräumt hatten, sind jetzt die Geschädigten, müssen mit einemmal Arbeitskräfte einsparen, teure Bankkredite aufnehmen, oder gar ihren Betrieb schließen. Gewiß ein schwerer Schlag für den einzelnen, aber mindestens ein ebenso schwerer für die Volkswirtschaft; denn jede entlassene Arbeitskraft, jeder geschlossene Betrieb ist ein Schlag gegen das große Werk der Arbeitsbeschaffung unseres Führers, eine Sabotage an der Arbeitsfront der ganzen Nation.

Vielleicht nicht aus bösem Willen, sondern aus Gedankenlosigkeit hat sich die Unsitte des Borgens beim Handwerker so eingebürgert, daß heute riesige Beträge teils dem Handwerker geschuldet, teils von ihm geschuldet werden. Er möchte sich tatkräftig in das Weihnachtsgeschäft mit den Erzeugnissen seiner Hände einschalten. Er kann es nicht mehr, weil ihm dank der Pumpwirtschaft das Geld zur Anschaffung seiner Werkstoffe zur Lohnzahlung, zum Kauf des notwendigen Handwerkszeuges fehlt. Dieses Fehlen aber ist Sand in der deutschen Wirtschaftsmaschine. Der Reinigung von dieser biblischen Verfaulung, die in der Volkswirtschaft Millionen durch Arbeitsausfall darstellt, gilt der Kufflungseldzug des Reichsstandes des deutschen Handwerks, der unter der Devise steht: „Hebung der Zahlungsmoral!“ — Übrigens eine Gewissensfrage: Ist es nicht auch zumindest rücksichtslos, gerade auf den wirtschaftlich Schwachen die eigene Zahlungslust abzuwälzen? Wie mancher bleibt dem Schneider, dem Schuhmacher, der Modistin, dem Fleischer, Bäcker, Kürschner schuldbig, nur weil er sich — noch nicht vom Gelde trennen mag. Vom Geld, das ihm in der Tasche klumpert oder auf seinem Bankkonto Zinsen trägt. Eine Ehrenmannshandlung ist diese verzögerte Zahlung auf keinen Fall. Aber weil wir Ehre wieder zu werten wissen, wollen wir auch die letzten Ehrelosigkeiten abstreifen und ehrlich werden. Dazu gehört, bezahlen, was man kauft, bezahlen, was man haben möchte.

Das Weihnachtsgeschäft steht ein. In Industrie und Großhandel, in Stadt und Land. Auch der Handwerker will mitarbeiten, muß mitarbeiten. Sogleich. Zeit ist Geld, und Geld brauchen alle, Staat, Wirtschaft und jeder einzelne. Und damit es ungehindert arbeiten und Menschen Arbeit geben kann — denn Geld ist stets nur Mittel zum Zweck — Schluß mit ungesundem Borgerei! Unser Schuldbuch sei vernichtet. . . d. h. jenes, das wir wider Recht und Gesetz vom wirtschaftlich Schwachen uns ausstellen ließen. L. Hgmel.

„Bitte, schreiben Sie an!“

Frau Müller kommt zum Fleischer Schulze. „Ich möchte gern ein Pfund Kalbfleisch.“ — „Bitte schön, Frau Müller, was darf es sonst noch sein?“ — „Dann geben Sie mir noch ein halbes Pfund Leberwurst, ein Viertel Pfund Schinken und ein halbes Pfund Schmalz.“ — „Aber gern, Frau Müller.“ — „So, das ist alles. Was macht das zusammen?“ — „Zwei Mark, fünfundneunzig, wenn ich bitten darf.“ — „Ja, danke, ich werde das dann Ende der Woche bezahlen. Schreiben Sie, bitte, an.“ — „Ja, gern Frau Müller. Da stehen noch von den letzten vierzehn Tagen 16 Mark 45. Ich schreibe die 2,95 Mark dazu. Wären also am Sonnabend 19,40 Mark zu zahlen.“ — „Ja gut. Ich komme am Sonnabendvormittag mit vorbei. Auf Wiedersehen!“

Der biedere Fleischermeister Schulze macht gute Miene zum bösen Spiel, schlägt das Schuldbüchlein der Frau Müller zu, und senkt einmal tief, denn neben Frau Müller stehen in seinem Schuldbuch noch eine ganze Reihe solcher „guter Kundinnen“, die wohl gut einkaufen, aber selten bezahlen. Und so wie es Herrn Fleischermeister Schulze geht, geht es dem Schuhmacher, dem Bäcker, dem Maler und anderen Handwerkern.

Pump ist tot!

Zeichnung Eisner-Bagendora



Haben Sie, verehrte Frau Müller, oder wie Sie sonst heißen mögen, sich schon einmal den Kopf darüber zerbrochen, woher der Fleischer, Schuhmacher, Bäcker und die anderen Handwerker, bei denen Sie kaufen oder denen Sie Aufträge geben, das Geld zum Einkauf der Waren oder Werkstoffe nehmen sollen, wenn Sie ihm die Rechnungen nicht bezahlen? Liebe Hausfrauen, denkt einmal darüber nach, wohin die Pumpwirtschaft treibt. Wie kommt denn eigentlich der Handwerker dazu, auch die Rechnungen zu funden. Er muß ja auch bar bezahlen, wenn er einkauft. Mit welchem Recht verlangt ihr von ihm, daß er euch etwas borgt? Ihr werdet sagen, „meine paar Mark werden den Handwerker nicht arm machen“. Langsam, langsam! Ein paar Mark, und die paar Mark der anderen Pumpgenossen geben im ganzen Deutschen Reich Millionen und aber Millionen. Ihr unterschätzt euch und eure Umsätze im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft. Durch eure Hände gehen Milliarden jährlich. Von diesen Milliarden haben viele Tausende Arbeit und Brot. Aber das geht nur so lange, wie ihr auch wirklich zahlt. Von Borg und Pump kann kein Mensch leben. Wenn ihr den Handwerker nicht bezahlt, kann der seinen Lieferanten nicht bezahlen, und der kann seine Arbeiter nicht entlohnen. So leiden alle darunter. Es gibt Rot und Sorge, die Wirtschaft stinkt — nur weil einige eurer Schwestern, liebe Hausfrauen, die Borrankeit haben.

Also: Schluß mit der Pumpwirtschaft. Was man kauft, muß man bezahlen, und zwar gleich. Das ist die rechte Zahlungsmoral. Wer nicht so handelt, ist ein Schädling an der Volksgemeinschaft.

Besten Dank für pünktliche Zahlung!



Wer pünktlich zahlt, hilft das Rad der Wirtschaft in Schwung halten. Weihnachten steht bevor, neuer Werkstoff soll bestellt, neue Gesellen sollen eingestellt werden. Darum: Pünktlich zahlen — nicht mehr borgen! Das erste schafft Arbeit, das zweite bringt Sorgen.

Reichsstand des Deutschen Handwerks

Auf jeder Rechnung, die die Handwerker in diesen Tagen noch einmal allen ihren Schuldnern schicken, wird dieser Zettel kleben, dessen Worte genügen sollten, um endlich die alten Rechnungen zu begleichen.

Borgen bringt Sorgen!

Von Hermann Klamföth.

In einem Hause in Meran steht ein schöner Spruch: „Der Kredit ist nährlich geworden, und das Gewissen hängt an der Wand!“ Und auf einer Münze aus dem Jahre 1716 lesen wir: „Kredit ist mausetot, Bankrott ist à la Mode.“ Und ein altes, bittererntes Sprichwort besagt: „Borgen bringt Sorgen!“ oder „Borgen und Schmausen endet mit Grausen!“ — Worte aus dem Volksmund, die Wände reden.

Schon der gute alte Georg Rollenhausen schrieb 1395 in seinem Lehrgedicht „Der Frohsmäuserler“: „Wer eilet zu sein Verderb, der borge Geld und kauf ein Erb.“ — Lessing läßt in seiner „Minna von Barnhelm“ den Major Tellheim sagen: „Man muß nicht borgen, wenn man nicht wiedergeben weiß.“ Selbem Major aber legt Lessing die Worte in den Mund: „Borgen ist viel besser nicht als beisteln; so wie leihen, auf Bücher leihen, nicht viel besser ist als flehen.“ — Die volkswirtschaftlichen Folgen der Pumpwirtschaft kennzeichnete Shakespeare als „praktischer Engländer“, wenn er Volonius im „Hamlet“ sagen läßt:

Kein Borgere sei und auch Verleiher nicht; Sich und den Freund verliert das Darlehn oft, Und Borgen kumpt der Wirtschaft Spitze ab.

Aber den Schaden, der durch die Pumpgewohnheit am Handwerker begangen wird, schreibt Karl Zentisch (1833—1917) in seiner ausgezeichneten Volkswirtschaftslehre: „Was in den letzten Jahren vor 1914 und heute den kleinen Handwerkern das Leben besonders schwer macht, das sind gewisse gesellschaftliche Unsitte und Abstände. Zuerst die abscheuliche Pumpwirtschaft. Auf zehn bis fünfzehn Mark Tagesverdienst konnte und kann es ein kleiner Schuhmacher, der mit einem Lehrling arbeitet, schon bringen, und damit würde er bei kleiner Familie notdürftig durchkommen können. Aber er hatte bzw. hat diese zehn Mark niemals in der Hand. Seine Kunden blieben und bleiben heute in der Zeit der Geldknappheit mehr denn je mehrere Monate und sogar jahrelang schuldig; um sein Geld in kleinen Posten hereinzubringen, mußte und muß er mit Mahnen eine Unmasse Zeit vergeuden und verschreiben und die Seele heraussägen. Weil er niemals eine größere Summe Geldes beisammen hat, kann er nicht bar einkaufen; er arät in Schuldenwirtschaft des Leberhändlers, muß seine Lebensmittel auf Borg nehmen und die Meile schuldig bleiben. Er mag sich sechzehn bis zwanzig Stunden des Tages abradern — wenn er am anderen Morgen erwacht, weiß er nicht, woher er das Geld auf Brot für seine Kinder nehmen soll. So fristet er ein elendes Dasein, von dem ihn nur der Tod erlöst.“

Hier ist einmal deutlich Kargelegt, wohin die unverantwortliche Pumpwirtschaft führt. Es ist heute, da wir aufeinander angewiesen sind, da wir alle gemeinsam an der Gesundung unserer Wirtschaft arbeiten müssen, nicht angängig, daß der Handwerkerstand durch rücksichtslose Pumpwirtschaft geschädigt wird.

Bitte — zahlen!

Marschlied von Willy Schönfeld.

„Zahlen möcht ich, bitte zahlen!“
Tönt es donnernd durchs Lokal,
Zahlen will man, schnellstens zahlen,
Donnermetter noch einmal!
Ach, wie schön, wenn Handwerkskunden
Oft gebrauchten diesen Ruf,
Denn in viel Arbeitsstunden
Handwerk neue Werte schuf.

Refrain: Zahlt, zahlt, zahlt,
Wenn auch die Trennung peinlich;
Zahlt, zahlt, zahlt,
Und seid doch nicht so kleinlich.
Zahlt, zahlt, zahlt,
Drum lachenden Gesichts,
Denn auf der ganzen weiten Welt
Gibt ohne Draht es nicht! Nichts!

Tue Geld in deinen Beutel!
Ist doch jeden Auftrags Schluß;
Daran gibt es keinen Deutel,
Daß man auch berappen muß.
Jeder Tag und jede Stunde
Unser Arbeit wird zum Fest,
Wenn uns „Majestät der Kunde“
Nicht erst lange zappeln läßt.
Refrain: Zahlt, zahlt, zahlt,...

Jede Rechnung, die beglichen,
Steht nem neuen Auftrag gleich;
Wer im Kontobuch gestrichen,
Wird dadurch nicht arm, nein reich!
Daraus denkt uns Schuldenzahlen!
Wem man nicht zu pumpen braucht,
Hilft, daß unsre Mühlen mahlen
Und der Schornstein wieder raucht.
Refrain: Zahlt, zahlt, zahlt,...

Mancher Schneider kann berichten
Sachen, uns wird heiß und kalt;
Leider sind es nicht „Geschichten“
Aus dem schönen Wiener Wald.“
Kavaliere gilt sein Klagen,
Kammerroll der Schneider spricht:
Anzug war wohl abgetragen,
Doch der Kaufpreis war's noch nicht.
Refrain: Zahlt, zahlt, zahlt,...

Aber nicht allein der Schneider
Braucht für Lohn und Brot sein Geld;
Wer im Handwerk schafft, kommt leider
Nicht als Krösus auf die Welt.
Drum ein Ende mit dem Pumpen,
Baroerkehr war nie porkehrt:
Läßt euch nicht erst lange lumpen,
Zahlt, als ob ihr Glaub'ger wärt!
Refrain: Zahlt, zahlt, zahlt,...